

die Auen und Steppen dieser Erde, — und für das irdische, welches dem wandernden Menschenkinde die Herberge, die feste, ruhige und sichere Stätte bereitet, seines Daseins Zweck und Bestimmung zu erreichen und auf die endliche Rückkehr in die ewige Heimath sich vorzubereiten. Ja, unsers Schillers begeistertes Wort:

„Ans Vaterland, ans theure, schließ' Dich an,  
Das halte fest mit Deinem ganzen Herzen!  
Hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft;  
Dort in der fremden Welt stehst Du allein,  
Ein schwankes Rohr, das jeder Sturm zerknickt.“

es gilt auch unsrer Schule, die nicht eitle Weltbürger und charakterlose Kosmopoliten, die Allen Alles sein wollen, sondern wackere Staatsbürger, treue dankbare Söhne ihres Vaterlandes erziehen will; denn der Einzelne kann nicht das Ganze sein, ohne daß er darum weniger wäre; denn aus einzelnen Gliedern besteht, wie jede andere, so auch die Kette der Geister, die Himmel und Erde umschließt, und die Stärke der Einzelnen macht erst die Stärke des Ganzen.

Und so gelte denn der erste Handschlag, der erste Gruß, den wir durch Vermittlung dieser Blätter den wackern Vätern, den treuen, liebenden Müttern unsrer Zöglinge im Geiste bieten, der Erneuerung und Befestigung des Bundes zu ächt christlicher und vaterländischer Erziehung!

Gott aber wolle seinen Segen dazu geben!

## II. Kirchliche Collecten für Lehrer.

An hohen Sonn- und Festtagen schließt in den sächsischen Kirchen der Prediger seinen Kanzelvortrag gewöhnlich mit ungefähr folgenden Worten: „Schließlich wird eine christliche Gemeinde noch an die heute zu sammelnde Collecte für alte, schwache, arme und gebrechliche Lehrer, ihre Witwen und Waisen erinnert.“

So sehr wir Lehrer diese hohe kirchliche Anordnung auch mit Dank anerkennen müssen, indem man unser Bestes damit beabsichtigt; so hat sie doch gewiß auch für Jeden, der nur einigermaßen etwas Ehrgefühl und Schulmeisterstolz im edlern Sinne des Wortes besitzt, etwas Auffälliges, Kränkendes und Niederschlagendes. Wenigstens suche ich mich, so bald ich merke, daß die Ankündigung der gedachten Collecte folgt, allemal sachte auf meine Orgelbank zu drücken, um so, mit eingezogenem Kopfe, der Gemeinde den Rücken zuwenden zu können, deren Auge sich, wie auf ein Commandowort, jedes Mal voll Mitleid auf den armen Schulmeister hinrichtet. Und was ist die Folge dieser gut gemeinten Ankündigung? — In dem ausgestellten Becken befindet sich vielleicht dann und wann ein Einlegepfennig d. i. ein

schlechter Pfennig, der anderwärts keine Giltigkeit hat, oder mit dem man höchstens einen reisenden Handwerker abspeißt; manchmal findet man aber auch nicht einen Deut von Mildthätigkeit. Nur ein einziges Mal hatte ich Gelegenheit, zu bemerken, wie ein mitleidiger Freund einen großgeschlagenen Vierer spendete, doch so, daß ich bemerken sollte und konnte. Das alte Mütterchen, das gleich vor ihm ein Scherstein aus ihrem Gesangbuch herausnahm und einlegte, hatte mehr in den Gotteskasten gelegt, denn dieser. Summiren wir nun derartige Einlagen, wie sie bei uns vorkommen, alljährlich zusammen, was für eine Summe werden die vielleicht zehnmaligen Collecten — nach Verwechslung der schlechten Pfennige und Dreier — geben? — Was in aller Welt will damit ein alter, schwacher, armer und gebrechlicher Schullehrer anfangen? Wie kann damit die arme Witwe mit ihren vaterlosen Waisen auch nur einigermaßen ihr trauriges Dasein fristen? Wenn der pekuniäre Zustand dieser Unglücklichen so weit gediehen ist, daß sie nach dieser Spende greifen müssen, o, wie traurig dann, wie schmerzlich, jammervoll, herzbrechend! So lange, treu und gewissenhaft hätten wir das heiligste Werk, das Werk der Erziehung der Menschheit betrieben, für das Elternhaus verständige, gehorsame und gute Kinder, für das Vaterland treue und gehorsame Unterthanen, für den Himmel fromme und selige Bürger gebildet, und jetzt am Abende unsers Lebens das und so der Lohn unseres Wirkens! Möchte doch Keiner von uns in diese traurige Lage kommen! Möchte uns Gott doch bis zum letzten unserer Tage gesund, kräftig und rüstig erhalten, um unsere und der Unsrigen Existenz, wenn auch im Schweiße des Angesichts und unter mannigfaltiger Entbehrung, auch ohne solche niederschlagende Mittel durch unsern eignen sauern Verdienst sichern zu können. —

So übertrieben auch diese ängstlichen Besorgnisse für unsere Zukunft erscheinen mögen, so kann ich mich ihnen doch nicht erwehren, sobald und so oft ich jene Ankündigungen vernehme. Warum sind solche Collecten bei andern Beamten nicht nöthig? — Werden sie krank, so verwaltet ein Anderer unterdessen ihre Stelle, ohne daß es sie einen Pfennig kostet; werden sie alt und gebrechlich, dann werden sie von Seiten des Staates so pensionirt, daß sie sorgenlos den Rest ihrer Tage verleben können. Eben so ist für ihre Witwen und Waisen gesorgt.

„Doch Geduld! Geduld bringet Hoffnung, und Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden“, spreche auch ich hier im gleichen Sinne mit unserm wackern Collegen und Kämpen Lzl. — Rom ist nicht an Einem Tage erbaut. Einer nach dem andern unserer Wünsche wird noch erhört werden. Drum Geduld! — Hoffnung auch? Hoffnung auf die jetzt versammelten hohen Stände des Landes! Hoffnung auf Gott und die heilige Sache